

Das Turnzelt produziert sogar Strom

Im nächsten Jahr sollen die Schüler in Hegi im Zelt turnen. Aus der Notlösung wurde dank Blue-Tech ein Referenzobjekt.

FELIX REICH

Herbert Burren arbeitet für das Sportamt. Und er ist für die Organisation und technische Umsetzung der Blue-Tech zuständig, deren Ausstellung und Kongress im September zum vierten Mal in Winterthur stattfindet. Blue-Tech versteht sich als «Plattform und Marktplatz für erneuerbare Energien und effiziente Energielösungen». Für Burren war klar, dass die Stadt kreativ sein muss, um für das Turnzelt in Hegi eine Baubewilligung zu erhalten.

Die Elemente neu kombiniert

Ein herkömmliches Festzelt kam wegen der schlechten Energiebilanz nicht in Frage. Auf Festelemente wollte das Sportamt aus finanziellen Gründen verzichten: Das Provisorium bleibt höchstens fünf Jahre stehen. Dann erhält Hegi nicht nur ein neues Schulhaus, sondern auch eine Dreifachturnhalle.

Also nutzte Burren seine Kontakte. Herausgekommen ist eine völlig neue



In Zürich steht schon ein Turnzelt. Doch Hegi erhält eine innovative Variante. Bild: pd

Kombination von Elementen, die beispielsweise für mobile Industriehallen genutzt werden. Die Seitenwände sind viel besser isoliert als ein Backsteinhaus aus den 60er-Jahren. Die Dachkonstruktion funktioniert ähnlich wie

das geplante Cabriodach über dem Freibad Geiselweid und wird mit Luftüberdruck isoliert. Hinzu kommen Solarzellen, die nur zwei Kilo pro Quadratmeter wiegen. Sie können vier Haushalte mit Strom versorgen. Wenn

das Provisorium neben dem Schulhaus Hegifeld wie geplant mit der dortigen Holzschnitzelheizung verbunden werden kann, braucht es nur einen Viertel der produzierten Energie. Der Rest fliesst ins Netz. Könnte die Zelthalle an eine saubere Energiequelle angeschlossen werden, sei sie «eine hervorragende Variante», sagt Burren.

Auch Stefan Fritschi (FDP) spricht von einer «innovativen Lösung». Die Stadt mietet die Halle für 59000 Franken pro Jahr. Das Baugesuch ist jetzt eingereicht. Im Herbst soll die Bewilligung vorliegen, sodass das Provisorium spätestens im Januar steht. Geheizt wird im Winter auf zehn Grad.

Die Schule zu den Schülern

In Hegi habe die Stadt nun «Glück im Unglück», sagt Fritschi. Zwar leide das Quartier unter der Schulraumnot, zugleich könne die Stadt aber wertvolle Erfahrungen mit mobilen Elementen sammeln: In der Schulraumplanung sei Flexibilität unabdingbar geworden. Mit den jetzt geplanten Schulhäusern werde die Stadt über «einen guten Stock an fixem Schulraum» verfügen, sagt Fritschi. Wenn dann in einzelnen Quartieren die Schülerzahlen kurzfristig ansteigen, müssten diese Spitzen

durch Provisorien aufgefangen werden. «Sollen die Wege kurz bleiben und die Schüler nicht mit dem Bus zur Schule gefahren werden, bleiben kreative Lösungen gefragt.» Die meisten Schulanlagen seien grosszügig genug, sodass Platz für Provisorien bleibe.

Noch vor der ersten Turnstunde im Zelt hat Burren bereits Anfragen



«In Hegi haben wir nun Glück im Unglück»

Stefan Fritschi, Stadtrat

aus anderen Städten erhalten, die das Winterthurer Modell kopieren wollen. Zudem sei die Zelthalle für die Hersteller ein Referenzobjekt. «Das nützt der Stadt.» Fehler können sich die Anbieter, die ihre Solarzellen oder Bauelemente auf dem Markt lancieren, in dieser Situation schon gar nicht leisten. Das Sportamt profitiert also sowohl von der Blue-Tech als auch vom Ehrgeiz der involvierten Firmen.

«Die Verkehrspolitik der SVP ist ein Auslaufmodell»

Die Grünen wehren sich gegen den Vorwurf der SVP, ihre Verkehrspolitik münde in eine Zweiklassengesellschaft. Sie kontern: Die SVP sei verkehrspolitisch auf dem Holzweg.

«Das können wir nicht auf uns sitzen lassen», sagt Reto Diener. Was der Ko-Präsident der Grünen und Mitinitiator der Städteinitiative meint, sind Aussagen von SVP-Präsident Daniel Oswald. Dieser erläuterte in einem am Samstag im «Landboten» erschienenen Interview, warum seine Partei und der autofreundliche Verein Agil-Mobil davon abgesehen hatten, zur Städteinitiative eine Abstimmung zu erzwingen. In diesem Zusammenhang ritt er auch eine Attacke gegen die Grünen: Deren Verkehrspolitik führe dazu, «dass der Normalbürger nicht mehr Auto fahren kann, weil es zu teuer oder unattraktiv ist».

Diener weist diese Behauptung vehement zurück: «Wir wollen nicht verhindern, dass Privatpersonen Auto fahren, sondern nur erreichen, dass das Auto effizienter genutzt wird.» Die Grossmutter ins Spital zu bringen

oder Möbel zu transportieren, seien auch für die Grünen legitime Anlässe, um ein Auto zu benutzen.

Diener gibt aber zu, dass die Attraktivität des Autofahrens geschmälert werden soll. «Wer das Auto nutzen will, muss in Kauf nehmen, dass er länger am Rotlicht steht, weil der Bus bevorzugt wird.» Es gehe darum, die Gesellschaft vom Auto zu entwöhnen. Dafür brauche es Anreize wie einen effizienten öffentlichen Verkehr, aber auch Lenkungsabgaben. Durch höhere Treibstoffpreise werden zwar einzelne Autofahrten verteuert, wer weniger fährt – so die Logik der Grünen –, kann sich aber weiter ein Auto leisten. Zudem sollen die CO₂-Abgaben in die Verbilligung des ÖV und so zurück an die Bevölkerung fließen.

Grüne trauen dem Kanton

Den Plan der SVP, über den Kantonsrat in die Verkehrspolitik der Städte einzugreifen, hält Diener für wenig aussichtsreich. Der bürgerlich dominierte Zürcher Regierungsrat habe die Stossrichtung der Städteinitiative bereits bestätigt. Die Gesellschaft habe eine neue Richtung eingeschlagen, sagt Diener. «Die Verkehrspolitik der SVP ist ein Auslaufmodell.» (mcl)

SOMMER-FOTOWETTBEWERB: BILD 7

Von grossen Füßen und Froschgedanken

Ginge es hier darum, die Welt und ihre Ideen in Bildern zu erklären, dann wäre dieser Schnappschuss eine Illustration dafür, wie der österreichische Psychoanalytiker Sigmund Freud einst den Fetischismus herleitete. Nur: Um solche Gegenstände und Gedanken ist es hier nicht zu tun. Es geht vielmehr um die Weltanschauung eines Frosches, und einem solchen Teichbewohner und Kleintier ist die Fixierung der Libido auf Füsse etwa so unverständlich wie die Fixierung des französischen Appetits auf

den Froschschenkel. Ebenso wenig interessiert sich der gemeine Frosch für Fussreflexzonenmassagen, die Behandlung von Fusspilz, die Pflege der Zehennägel oder die Entfernung der Hornhaut. Auch Spekulationen darüber, ob ein Schuh mit abgerundeter Sohle für einen Menschen, dessen Füsse die Evolution flach hervorgebracht hat, wirklich eine ideale Ergänzung sind, seien hier nicht geführt. Der deutsche Journalist Robert Lembke soll einmal gesagt haben: «Es

gibt Fernsehprogramme, bei denen man seine eingeschlafenen Füsse beneidet.» Da Frösche ohne Fernseher aufwachen, hilft aber auch dieses Sprichwort nicht weiter. Es bleibt beim Offensichtlichen: Aus der Perspektive eines Amphibiums erscheinen Füsse mächtig und bedrohlich. In Zeiten der Froschwanderungen darf man sich daran ruhig erinnern. Der Froschkommentar zum Bild ist folgerichtig ein erschrecktes «Quak». Ach ja: Wo die Holzfüsse zu finden sind, weiss in Winterthur jedes Kind. (mcl)



Bild: Heinz Diener

NEU IN WINTERTHUR

Baba statt Ashanti

Eine Bar ist das Lokal an der Schulgasse in der Altstadt noch immer. Nur sein Name und seine Besitzer haben gewechselt. Wo bis vor einigen Wochen das «Ashanti» war, ist seit Kurzem die «Baba's Bar». Der Wirt des «Ashanti» hat an die Technikumstrasse gewechselt und betreibt das «Tech Pub».

Deko statt Pelzmäntel

Orientalische Lichter, Füsschenbadewannen und Buddhaköpfe: Am Kirchplatz hat Dolores Hammer ihr Geschäft Rareware eröffnet. Dort verkauft sie aussergewöhnliche Möbel, Dekoration und Accessoires aus fernen Ländern. Ihr Lokal hat sie dort eröffnet, wo bis vor Kurzem das Pelzgeschäft Oklé gewesen ist. (red)

Bibliothek Seen wieder geöffnet

Nach einem halben Jahr im Exil öffnet die Quartierbibliothek Seen heute wieder an ihrem angestammten Platz. Der Standort an der Rössligasse 11 ist nach einem gründlichen Umbau mit 300 Quadratmetern rund doppelt so gross wie früher. Den Nutzerinnen und Nutzern steht nun eine moderne Infrastruktur mit Cafeteria, Leselounge und gut nutzbaren elektronischen Medien zur Verfügung. Zudem wurde der Zugang für Rollstuhlfahrer verbessert. Bis Ende der laufenden Woche gelten reduzierte Öffnungszeiten (Di: 14–19, Do: 14–19, Sa: 10–16 Uhr), ab dem 16. August ist die Bibliothek normal geöffnet (Di: 14–19, Mi: 10–17, Do: 14–19, Fr: 14–18, Sa: 10–16 Uhr). Am 3. September wird die Bibliothek mit einem Fest offiziell eingeweiht. (red)